

II-4346 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates
XIV. Gesetzgebungsperiode

Nr. 2162/15

1978-11-07

Anfrage

der Abgeordneten Ottolie ROCHUS, H. Wieser, Dr. M. Hubinek
und Genossen
an die Frau Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz
betreffend Kritik am Mutter-Kind-Paß

In einer vom Wissenschaftsministerium in Auftrag gegebenen Studie mit dem Titel "Sozialmedizinische Aspekte der Schwangerenbetreuung" wird massive Kritik an der modernen Geburtsmedizin geübt. Das Wochenmagazin "Profil" zieht aus dieser Studie folgendes Resümee:

"Erstens: Nicht Ingrid Leodolters ganzer Stolz, der Mutter-Kind-Paß, ist die Ursache für die anhaltende Senkung der Säuglingssterblichkeit, sondern das, wofür auch die sozialistische Primaria nur vornehmes Schweigen parat hat; die gesetzliche Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung bis zum dritten Monat.

Zweitens: Je weniger man der Natur ins Handwerk pfuscht, desto besser ist das für Mutter und Kind."

Damit wird innerhalb einer Woche der letzte Aktivposten, der in der Bilanz der Frau Gesundheitsminister verblieben war, in Frage gestellt. Insgesamt hat man der Frau Minister Dr. Leodolter bis vor kurzem nur 2 Dinge in den sieben Jahren ihrer Ministerschaft gutschreiben können, nämlich den Ausbau der Vorsorgemedizin und die Schaffung des Mutter-Kind-Passes.

Nachdem Sozialminister Dr. Weißenberg kürzlich erklärt hat, daß für den Ausbau der Vorsorgemedizin zweckgebundene Mittel zur Pensionsfinanzierung herangezogen werden, kam auch der zweite

Schlag für Dr. Leodolter aus den eigenen sozialistischen Reihen, nämlich von Dozent Dr. Rockenschaub.

Makaber an dieser Geschichte ist 1. daß Wissenschaftsministerin Firnberg diese Studie in Auftrag gegeben hat, wo doch Frau Minister Leodolter bei Amtsantritt erklärt hat: "Der Herr Bundeskanzler hat mich aber, wenn ich so sagen darf, nicht erfunden. Das war eigentlich die Frau Minister Firnberg." (Kurier, 22.10.1971). - Ein Fall von politischer Kindesweglegung? und

2. daß sich zugleich ein präsumptiver Nachfolger von Dr. Leodolter, für den Fall, daß sich Bundeskanzler Kreisky doch noch zu einer Regierungsumbildung vor den Wahlen entschließt, mit dieser massiven Kritik in der Öffentlichkeit profilieren möchte.

Im konkreten bezweifelt Doz. Rockenschaub, daß mit der Einführung des Mutter-Kind-Passes die Säuglingssterblichkeit wesentlich gesenkt werden konnte. Weil: "Das stimmt einfach nicht. Und das müßten alle wissen. Denn das Gros der Risikoschwangerschaften waren stets die unerwünschten Schwangerschaften. Mit der Einführung der Fristenregelung und der damit erfahrungsgemäß verbundenen besseren Information über Empfängnisverhütung mußte die Säuglingssterblichkeit daher zwangsläufig geringer werden."

Darüber hinaus berichtet das "Profil" über den Mutter-Kind-Paß: "Wie schlecht der von allen - Ärzten wie Politikern - gepriesene Mutter-Kind-Paß tatsächlich funktioniert, erfuhr Rockenschaub im Rahmen einer von ihm in Auftrag gegebenen repräsentativen Umfrage. Die Antworten wird man im Gesundheitsministerium nur verhärmzt zur Kenntnis nehmen. Tatsächlich nämlich lassen sich Österreichs Frauen derzeit während der Schwangerschaft weniger oft gynäkologisch untersuchen als vor Einführung des Mutter-Kind-Passes."

Im Detail: Während bis 1973 und davor 70 % der Schwangeren viermal und öfter zur geburtshilflichen Untersuchung gingen, sind es seit Einführung des Mutter-Kind-Passes nur noch 60 %. Dafür gaben 31 % der Frauen an, daß sie nur dreimal bei einer Untersuchung waren.

Da aber auf dem Papier vier gynäkologische Untersuchungen im Mutter-Kind-Paß vorgeschrieben sind, um die erste Rate der Geburtenbeihilfe (zweimal 8.000 Schilling) zu bekommen, da ferner praktisch alle werdenden Mütter die Finanzhilfe des Mutter-Kind-Passes in Anspruch nehmen, so heißt das: Der österreichische Staat gewährt seine Beihilfen für Untersuchungen, die überhaupt nicht geleistet wurden."

- 3 -

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an die Frau Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz folgende

A n f r a g e :

- 1) Teilen Sie die Meinung von Doz. Rockenschaub, daß nicht die Einführung des Mutter-Kind-Passes, sondern die zugleich freigegebene Abtreibung innerhalb der ersten 3 Monate die Ursache der erheblichen Senkung der Säuglingssterblichkeit gewesen ist ?
- 2) Hat sich die Position Österreichs im europäischen Vergleich der Raten der Säuglingssterblichkeit in den letzten Jahren verbessert ? (Welche Position nehmen wir jetzt ein, welche hatten wir vorher?)
- 3) Stehen dem Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz Untersuchungen zur Verfügung, denen zufolge sich die Frequenz der gynäkologischen Untersuchungen während der Schwangerschaft mit der Einführung des Mutter-Kind-Passes signifikant verändert haben ?
- 4) Wenn ja, war ein Anstieg oder ein Sinken der Frequenz dieser Untersuchungen zu verzeichnen ?
- 5) Wenn nein, warum werden derartige gesundheitspolitische Maßnahmen keiner wissenschaftlichen Erfolgskontrolle unterzogen ?
- 6) Welche Auffassung vertritt das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz zur Meinung, daß die Reglementierung mittels eines starren Programmes die Gefahr mit sich bringt, daß keine Frau öfter zu Untersuchungen kommt, als unbedingt vorgeschrieben sind ?

- 4 -

7) Welche Möglichkeiten sehen Sie, durch Änderungen des Mutter-Kind-Passes den vorgebrachten Einwänden zumindest teilweise zu begegnen ?